

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Objektbezeichnung: AC 155

UDB-Nummer: DE_05334012_B0012

Gemeinde: Eschweiler	Kreis: Städteregion Aachen
Reg.Bez.: Köln	Lage (UTM) r/h 32.307.221 – 32.307.444 5.633.152 – 5.633.294

Denkmalname/ Kurzbezeichnung: Mittelalterliche bis neuzeitliche Burg Eschweiler

Zeitstellung: Mittelalter bis Neuzeit

Bearbeiter*in: XXXXXXXXXX

Datum: 28.11.2025

Kataster: (Gemarkung; Flur; Flurstück)

s. Anhang 1

Eigentümer/Pächter:

Die Eigentümer*innen der genannten Flurstücke wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, informiert über die nachrichtliche Eintragung in die Denkmalliste anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 23 VI i. V. m. 21 IV DSchG NRW).

Denkmalbeschreibung:

Die Wasserburg Eschweiler befindet sich in einer ehemaligen Sumpfniederung am rechten Ufer der Inde. Die mittelalterliche Burganlage wurde vor dem Jahr 1250 errichtet, da zu diesem Zeitpunkt ihre erstmalige urkundliche Erwähnung erfolgte (s. „Historische Grundlagen“), und bestand aus einer Haupt- und einer Vorburg. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde diese abgetragen und durch eine neuzeitliche Burganlage ersetzt. Die mittelalterliche Hauptburg hatte einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von jeweils 21 m. Innerhalb der Hauptburg soll sich ein Brunnen befunden haben (Pick 1866, S. 235). An der südöstlichen Seite war ein ca. 50 m hoher Turm der Hauptburg vorgebaut (Gockel 2003, S. 60; Abb. 2). In dem Turm befand sich ehemals das Burgverlies. Beim Abtragen des Obertägigen mittelalterlicher Zeitstellung Mitte des 19. Jahrhunderts fand man hier noch eiserne Ringe, Ketten und Handschellen (Pick 1866, S. 234).



Abb. 1 Eschweiler. Burg Eschweiler auf der Tranchot-Karte von 1805–07.



Abb. 2 Eschweiler. Grundriss der Burg Eschweiler nach der Urkarte von 1820/21.

Auf dem Burggelände konnten bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 2015 verschiedene Mauer- und Fundamentreste unterschiedlicher Bauphasen dokumentiert werden. Im Bereich der ehemaligen Hauptburg, der bis heute nur teilweise überbaut ist, traten Befunde von Mauern, Fundamenten, drei gezielte Wasserleitungen aus dem 19. Jahrhundert, die der Entwässerung dienten, sowie Fußböden und Gruben zu tage¹. Bei den Mauerbefunden handelte es sich u. a. um eine Außenmauer der mittelalterlichen Hauptburg (Abb. 3) sowie um Mauern der neuzeitlichen Burg, die auf dem mittelalterlichen Bestand aufbaute. Ihre Unterkanten und Fundamente war bei 4,5 m unter der Geländeoberkante (GOK) noch nicht erreicht. Zusätzlich konnte der Grabstein einer im Jahr 1877 verstorbenen Ordensschwester geborgen werden. (SKArcheoConsult 2016, S. 8–14)

¹ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NW 2015/1053.



Abb. 3 Eschweiler. Mauerreste der Außenwand des spätmittelalterlichen Palas der Burg Eschweiler.

Die Vorburg lag östlich der Hauptburg und bestand aus einer dreiflügeligen Anlage von Wirtschaftsgebäuden. Diese wurde u. a. als Stall, Unterkunft für Angestellte und Speicher genutzt (Kaemmerer 1968, S. 69). Von der Vorburg aus konnte die Hauptburg über eine Brücke erreicht werden. Beide Anlagen waren zu überwiegenden Teilen mit einem Wassergraben umgeben (Abb. 2). Diese hatten eine Breite von ca. 7,5–8 m, wobei der Graben um die Hauptburg breiter und unregelmäßiger war als um die Vorburg. Aus dem Westen wurde er durch einen Zufluss aus der Inde gespeist, während das Abwasser im Norden von der Burg weg dorthin zurückgeführt wurde. In den 1820er Jahren fand man im Bereich der Wassergräben u. a. Münzen, Kanonenkugeln und Pferdeknöchel. (Pick 1866, S. 234)

Bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 1998 stieß man bei 3 m unter der GOK im östlichen Bereich der Burganlage auf eine hölzerne Wasserleitung². Diese verlief auf einer Länge von 2,3 m von Westen nach Osten und konnte mit Hilfe dendrochronologischer Untersuchungen auf das Jahr 1525 datiert werden (Abb. 4).

² LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NW 1998/0061.



Abb. 4 Eschweiler. Im roten Kasten die hölzerne Wasserleitung aus dem 16. Jahrhundert auf dem Gelände der Burg Eschweiler.

Von Norden aus konnte das Burggelände aus Richtung Eschweiler betreten werden (Abb. 2). Das gesamte Areal (ca. 1,75 ha) war von einer Umfassungsmauer mit sechs vorspringenden Rundtürmen umgeben (Pick 1866, S. 232). Die Türme hatten eine Mauerstärke von durchschnittlich 2 m (Kaemmerer 1968, S. 69). Bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 1997 im Bereich des Eingangs- und Turmbereichs im Norden konnten dreiphasige Mauerbefunde dokumentiert werden, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Teil der burgseitigen Grabeneinfassung und des Rundturms waren (Abb. 5)³. In diesem Zusammenhang traten auch Funde, wie z. B. Keramik des 16. bis 17. Jahrhunderts und zwei lederne Schuhsohlen zu tage.



Abb. 5 Eschweiler. Mauerreste im nördlichen Bereich der Burg Eschweiler (15.–16. Jahrhundert).

³ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NW 1997/0039.

Des Weiteren konnten Teile der westlichen Burgbefestigung auf einer Länge von 9,2 m und bis zu einer Höhe von 2,3 m dokumentiert werden⁴. Diese schlossen unmittelbar an den südwestlich gelegenen Rundturm an.

Zwischen der Umfassungsmauer und dem Wassergraben befanden sich Grün- und Gartenflächen (Abb. 2). Östlich der Wirtschaftsgebäude befand sich beispielsweise eine geometrisch angelegte Gartenfläche (Abb. 1). Im Laufe der Jahrhunderte verfiel die Anlage. Der Verfall der Anlage wurde auch auf historischen Darstellungen dokumentiert. So zeigt eine Zeichnung von C. Heinrich Städtler um 1780 den bereits teilweise verfallenen Turm, welcher der Burg im Südosten vorgelagert war (Abb. 6).



Abb. 6 Eschweiler. Ansicht Eschweilers nach einer Federzeichnung des Geometers C. Heinrich Städtler (ca. 1780). Mit dem Buchstaben C ist die Burg Eschweiler markiert.

Nachdem die mittelalterliche Burganlage um 1845 abgetragen wurde, errichtete man auf ihren Grundmauern eine neue Burganlage. Dabei wurden die neuzeitliche Haupt- und Vorburg auf den Fundamenten des mittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet. Die neuzeitliche Hauptburg erhielt einen eher rechteckigen Grundriss (Pick 1866, S. 234). Auf Grund ihrer Erscheinung wurde sie im Volksmund auch „Kaffeemöll“ (= „Kaffeemühle“) genannt (Abb. 7). Die Wassergräben waren bereits 1805 verfüllt worden (Pick 1866, S. 231).

Die Überreste der neuzeitlichen Burganlage konnten auch im archäologischen Zusammenhang dokumentiert werden. So traten bei einer archäologischen Ausgrabung mittig vom Schutzbereich bei 1,7 m unter der GOK Blausteinplatten zu tage⁵. Bei diesen handelte es sich um den Fußboden, der innerhalb der neuzeitlichen Hauptburg verlegt war. Danebenstehend konnte aufgehendes Ziegelmauerwerk mit einem neuzeitlichen Fliesenwandbelag dokumentiert werden. Dieses Mauerwerk ruhte auf weiterem

⁴ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NW 2000/0193.

⁵ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NW 2015/0080.

Bruchstein- und Ziegelmauerwerk, welches mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zur mittelalterlichen Wasserburg gehörte.

Nachdem die katholische Kirchengemeinde das Gebäude 1858 erworben hatte, wurde es zu einem Krankenhaus umfunktioniert und entsprechende Um- und Ausbaumaßnahmen durchgeführt (Friedhoff). In den 1960er Jahren wurde auch die neue Burg schließlich zu Gunsten eines Neubaus abgetragen. Bis heute sind noch drei der Türme obertägig erhalten (Friedhoff).

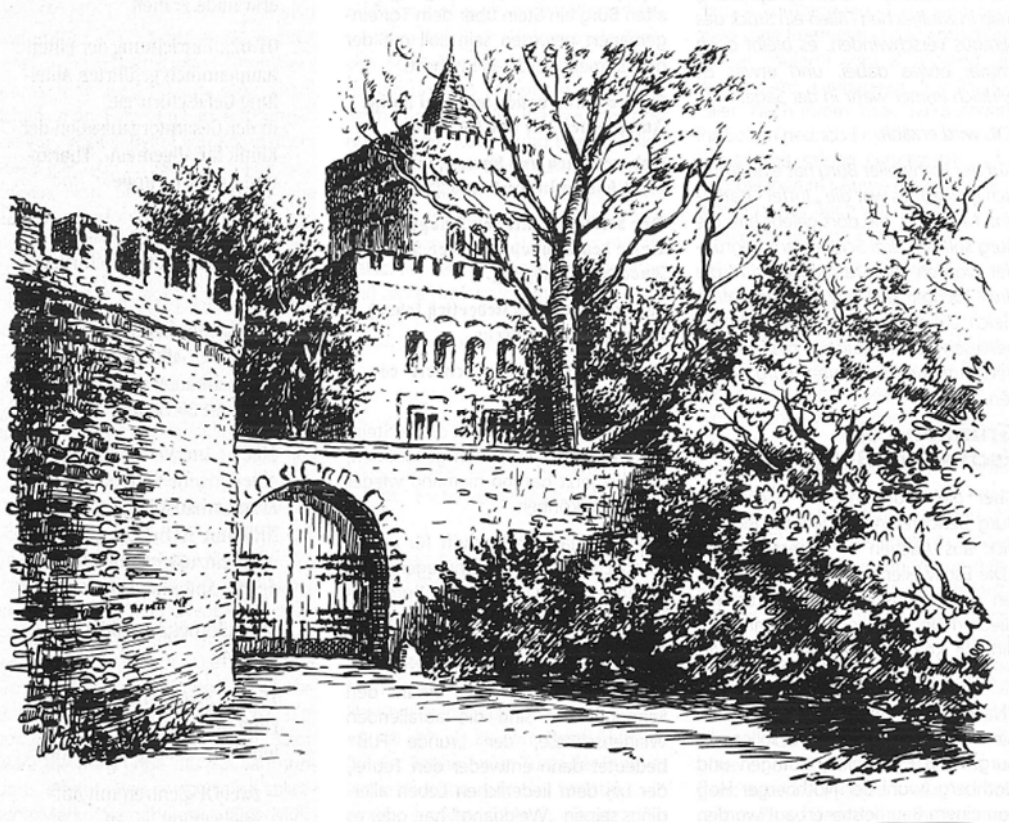


Abb. 7 Eschweiler. Federzeichnung der neuzeitliche Burg Eschweiler, die aufgrund der Form der Hauptburg auch „Kaffeemöll“ genannt wurde (von Josef Krieger).

Historische Grundlage

Die mittelalterliche Burg Eschweiler geht auf das 13. Jahrhundert zurück. In den schriftlichen Quellen⁶ wird die „borgh“ im Besitz des Schultheißen⁷ Heinrich von Eschweiler 1250 das erste Mal erwähnt (Friedhoff; Löhr 2008, S. 3). Dieser war als Lehnsträger des Kölner Dompropstes tätig. Die Errichtung der Burg diente zum einen als Sicherung des Indeübergangs an der Straße von Stolberg nach Eschweiler und zum anderen der Sicherung des Kohleabbaus auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Kohlberg⁸ (Löhr 2008, S. 2).

Nachdem die Burganlage verschiedenen Schultheißen als Verwaltungshauptsitz gedient hatte, ging sie im Jahr 1654 an die Familie von Hompesch über. Im selben Jahr wurde die Burg im Zusammenhang mit

⁶ „Acten betreffende Gelre en Zutphen 1377–1397“

⁷ Im Mittelalter und der frühen Neuzeit war ein Schultheiß ein Beamter, der im Auftrag des Landes- oder Grundherren die Aufgabe als Gemeindevorstand übernahm. Er war u. a. für die Einhaltung und Durchsetzung von Recht und Ordnung sowie für die Eintreibung von Steuern verantwortlich.

⁸ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Bodendenkmal AC 013.

dem Dreißigjährigen Krieg beschädigt (Pick 1866, S. 260). Familie von Hompesch verkaufte die bereits teilweise verfallene Anlage 1835 schließlich an Friedrich Englerth. Im Jahre 1845 ließ dieser die alte Burg abtragen und errichtete auf ihren Grundstrukturen eine neue Burganlage (Löhr 2008, S. 3). Im Jahr 1858 kaufte die katholische Kirchengemeinde Peter und Paul das Gelände und richteten dort ein Krankenhaus ein. 1967 wurde auch die neue Burg abgetragen und durch ein modernes Krankenhausgebäude ersetzt (Löhr 2008, S. 3).

Befunderwartung:

Die ursprüngliche Bebauung sämtlicher Bauphasen der Burganlage ist heute, bis auf drei Rundtürme, nicht mehr obertägig erhalten. Die anderen Bereiche sind heute nur teilweise überbaut und daher nahezu ungestört, sodass die Erhaltungsbedingungen für die älteren Strukturen ausgezeichnet sind und auch in Bereichen, in denen modernere Überbauung stattgefunden hat, ist mit archäologischen Befunden und Funden im tieferen Erdreich zu rechnen.

Im Bereich der mittelalterlichen bis neuzeitlichen Burg ist mit Spuren älterer Bauphasen der Burggebäude und den zugehörigen Kellern zu rechnen. Darüber hinaus sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bislang noch nicht aus Altkarten bekannte Baustrukturen wie z. B. Wirtschaftsgebäude im ehemaligen Garten- und Grünflächenbereich zu erwarten. Diese können in Form von Mauerresten und Fundamenten, Fußböden bzw. Pflasterungen (Abb. 8), aber auch Pfosten- und Ausbruchgruben sowie Stickungen vorliegen, die beispielsweise bei Haus Unterbach bei Erkrath (Kreis Mettmann), Burg Reuschenberg in Elsdorf (Rhein-Erft-Kreis) und Haus Pesch bei Erkelenz (Kreis Heinsberg) (Abb. 9) nachgewiesen wurden (Bremer 2022; Potthoff 2011; Schuler u. a. 2012). Sie können Hinweise zur baulichen Konstruktion und inneren Gliederung der Burggebäude geben, mithilfe derer die Entstehungszeit und die zeitliche Abfolge der jeweiligen Bau- und Nutzungsphasen der Anlage ermittelt werden kann. Anhand der verwendeten Rohmaterialien und Techniken können Lagerstätten und ggf. Handelswege sowie die Fertigkeiten der beschäftigten Handwerker*innen hergeleitet werden. Indirekt lässt dies auch Schlüsse auf das Repräsentationsbedürfnis und den sozialen Status sowie das Vermögen des Bauherrn zu (Bremer 2022, S. 131–132). Im Bereich der Burg Eschweiler ist konkret mit baulichen Strukturen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Haupt- und Vorburg, in der u. a. verschiedene Wirtschaftsgebäude untergebracht waren, zu rechnen.



Abb. 8 Erkrath, Haus Unterbach. Bei den Ausgrabungen kamen zahlreiche neuzeitliche Fußböden zutage, die sich teilweise überlagerten.

Zu den Gebäuden der Burgen gehörten auch regelmäßig private Kapellen, welche errichtet und gestiftet wurden, um darin Messen für das Seelenheil der Burgbesitzer und ihrer Angehörigen zu lesen, ein für das Mittelalter typisches Ritual (Falkenstein 1991, S. 5). Burg- und Schlosskapellen wurden oft erneuert, an- oder umgebaut, weshalb in ihrem Inneren und ggf. auch im näheren Umkreis Spuren von Vorgängergebäuden z. B. in Form von Fundamenten, Mauerresten und Fußbodenpflasterungen zu erwarten sind (vgl. Liessem 1995, S. 46; Obladen-Kauder 1993, S. 152). Darüber hinaus ist mit den Relikten sakraler Elemente wie z. B. Altäre, Kanzeln oder Taufbecken zu rechnen. Im Chorbereich der Schlosskapelle von Schloss Sayn in Bendorf (Landkreis Mayen-Koblenz) stieß man z. B. bei Ausgrabungen auf die Relikte eines Kastenaltars (Liessem 1995, S. 46 Abb. 1). Des Weiteren ist mit Bestattungen zu rechnen: Im Innenraum der 1972 abgerissenen Schlosskapelle von Haus Lüttinghoff bei Gelsenkirchen (Reg.-Bez. Münster) konnten bspw. Relikte einer gemauerten Grabeinfassung aufgedeckt werden, die noch Reste des Sarges in Form von Holzfragmenten und Sarggriffen enthielt (Obladen-Kauder 1993, S. 152). An Fundmaterial sind neben Alltagsgegenständen wie z. B. Keramikfragmenten oder Münzen (Obladen-Kauder 1993, S. 153) auch Gegenstände mit sakralem Bezug zu erwarten, z. B. Rosenkränze (Schuler/Franzen 2020, S. 176). Ein Fund aus einer Adelskapelle der Kirche St. Lambertus in Erkelenz-Immerath weist einen Bezug zur Nobilität auf. Die Nuss, ein Teil der Abschussvorrichtung einer spätgotischen Armbrust, verweist auf die Jagd als Adelsprivileg (s. u.; Schuler/Franzen 2020, S. 176).

Auf dem Areal der Burg Eschweiler soll es bereits im 16. Jahrhundert eine Burgkapelle gegeben haben (Löhr 2008, S. 3). Der Fund eines Grabsteins einer Ordensschwester aus dem Jahr 1877 deutet ebenfalls daraufhin, dass sich auch auf dem neuzeitlichen Burggelände ein sakraler Bau, möglicherweise mit einem kleinen Friedhof, befunden hat.

Als weitere Siedlungsbefunde sind z. B. Reste baulicher Strukturen wie Zäune oder Treppen zu erwarten. Auch mit (Erd-)Brücken und Torbauten sowie Umfassungs- bzw. Begrenzungsmauern ist zu rechnen. Vergleichbare Befunde hat man z. B. bei Burg Reuschenberg und Haus Pesch dokumentiert (Bremer 2022, S. 104–107, 106 Abb. 72, 132; Herzog 1989, S. 106–108, 114–116). Neben den noch obertägig erhaltenen Rundtürmen, ist an der Burg Eschweiler mit Mauerbefunden der weiteren Turmanlagen sowie der Befestigungsmauer zu rechnen. Beispielsweise im Eingangsbereich des Burggeländes im Norden konnten solche Strukturen bereits archäologisch dokumentiert werden.

Des Weiteren sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Befunde der Infrastruktur, wie Latrinen, Brunnen oder Zisternen und Wasserleitungen, aber auch Gruben, Wege und Laufhorizonte im Boden erhalten. Dies zeigen wissenschaftliche Untersuchungen verschiedener Burganlagen des Niederrheins, etwa Burg Friedestrom in Dormagen-Stadt Zons (Rhein-Kreis Neuss), Haus Pesch bei Erkelenz-Immerath und Burg Boetzelaer in Kalkar (Kreis Kleve), bei denen derartige Befunde nachgewiesen wurden (Frontinus-Gesellschaft 2007; Knörzer 1988; Schuler u. a. 2012; Wroblewski/Zeune 2003a; dies. 2003b, S. 154). Latrinen sind ebenso wie Brunnen oft Quellen reichhaltigen Fundmaterials. Sie können besondere Erhaltungsbedingungen für organische Materialien wie z. B. Holz und Leder oder auch Pflanzenreste bieten. Anhand von Makroresten wie z. B. Pollen oder Pflanzensamen lassen sich mittels archäobotanischer Untersuchungen (s. u.) Rückschlüsse auf die Umgebungsvegetation ziehen (Gerlach u. a. 2011; Grünwald/Grigat 2019). Latrinenfunde ermöglichen es darüber hinaus, die Ernährungsgewohnheiten der Burgbewohner*innen und somit indirekt auch Handelsbeziehungen bzw. den Zugang zu importierten Lebensmitteln zu rekonstruieren (vgl. Zerl u. a. 2022). Auch Speiseabfälle in Form von Tierknochen wurden häufig in Latrinen oder Müllgruben entsorgt. Archäozoologische Untersuchungen können weitere

Informationen zur Ernährung der Bewohner*innen liefern und lassen indirekt Rückschlüsse auf deren sozialen Status zu. So galt z. B. Wild als Statussymbol des Hochadels, was durch entsprechende Jagdprivilegien zum Ausdruck gebracht wurde (Bremer 2020, S. 138–139). Die Auswertung der Tierknochen von Burg Reuschenberg unter entsprechenden Gesichtspunkten zeigte, dass neben dem Artenspektrum vor allem die Fleischqualität ein differenzierendes Merkmal der Ernährung von Adeligen darstellte (Bremer 2020, 136 ff.; Nolde 2019). An der Burg Eschweiler konnten u. a. beispielsweise bereits eine mittelalterliche und eine neuzeitliche Wasserleitung dokumentiert werden.



Abb. 9 Erkelenz, Haus Pesch. Der Grabungsplan zeigt, mit welcher Fülle an archäologischen Befunden im Umfeld einer Wasserburg zu rechnen ist.



Abb. 10 Erkelenz, Haus Pesch. Im Eingangsbereich zeichnet sich deutlich eine Brandschicht ab.

Innerhalb der Siedlungsstratigraphie von Burgen lassen sich immer wieder auch Zerstörungseignisse, ob durch Naturereignisse oder feindliche Angriffe bzw. Belagerungen bedingt, in Form von aschedurchsetzten Schichten fassen.

Eine solche Brandschicht, vermutlich durch eine Belagerung der Burg verursacht, kam auch bei der Ausgrabung und Dokumentation von Haus Pesch bei Immerath, das im Tagebau Garzweiler aufging, zutage (Abb. 10; Schuler u. a. 2012). An der Burg Eschweiler ist ebenfalls mit solche Brand- und Zerstörungsschichten zu

rechnen, da die Burg historischen Berichten zufolge u. a. während des Dreißigjährigen Krieges von Kämpfen und Zerstörungen betroffen war.

Die Wassergräben der Burg Eschweiler wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts verfüllt. Die verfüllten Bereiche sind nur teilweise überbaut. Somit ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit der unterirdischen Erhaltung und Konservierung der Grabenbefunde sowie der darin über die Jahrhunderte abgelagerten Verfüllschichten zu rechnen. Die Gräben dienten der territorialen Abgrenzung der Burg von der Umgebung. Sie besaßen zudem eine verteidigungstechnische Bedeutung, da sie die Entfernung zur eigentlichen Burg bzw. Burgmauer vergrößerten und ein Annäherungshindernis für Tiere, Menschen und Maschinen boten. Als solche sind auch Einbauten in den Gräben, z. B. Palisaden, Podeste usw., anzusprechen. Für den Übergang gab es zumeist hölzerne Brückenkonstruktionen, die bei archäologischen Ausgrabungen immer wieder dokumentiert wurden und werden (Tutlies 2006, S. 120–121; Schmauder 2000, S. 140). Es ist also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass in den verfüllten Gräben der Burg Eschweiler Hinweise auf derartige Konstruktionen gefunden werden können. Beispielsweise konnten bereits im nördlichen Bereich des Burgareals Mauerreste der Grabeneinfassung dokumentiert werden.

Die Gräben dienten des Weiteren der Entsorgung von Abfällen der Burgbewohner*innen. Insbesondere in den Wasserburgen, bei denen der Graben mehr oder weniger dauerhaft mit Wasser gefüllt war, wurden die Hausabfälle hier entsorgt. Es finden sich somit in den Verlandungsschichten noch Hinterlassenschaften der Einwohner. Dies zeigen eindrucksvoll immer wieder Funde, die bei Grabungen in Umfassungsräben zutage treten (Schuler 2013; Bausewein 2013). Dass vor allem auch bei Belagerungen der Burg, im Angriffs- und Verteidigungsfall zahlreiche Waffen und andere Gegenstände in die Gräben gelangten,

zeigte sich bei der Entschlammung der Wassergräben an Schloss Rheydt in Mönchengladbach⁹ in den Gräben haben sich des Weiteren über die Zeit Sedimente mit materiellen (Keramik, Metalle usw.) und organischen Resten gebildet, die unmittelbare Informationen zur Geschichte und Nutzung der Burg sowie des Lebens in der Umgebung, z. B. durch einfallende Pollen, Blüten und Kleintiere, enthalten. Die naturwissenschaftlichen (archäobotanischen) Untersuchungen dieser Sedimente liefern Erkenntnisse zur Nutzung der Landschaft (z. B. durch Pflanzen, Bewaldung, Gartennutzung, Feldnutzung bzw. Brachland usw.) und lassen damit direkt und indirekt Rückschlüsse auf die Geschichte der Burg zu.

Auch im Bereich der Gräben der Burg Eschweiler konnten Funde, wie z. B. Keramik, Holz, Knochen und Kanonenkugeln, gemacht werden.

Wenngleich die „Gartenarchäologie“ bislang eher noch eine Ausnahme darstellt, erbringen Ausgrabungen in Parkanlagen und Schlossgärten durchaus aufschlussreiche Informationen. Auch der Gartenbereich der Burg Eschweiler ist daher archäologisch gesehen von Interesse. Dort ist z. B. mit Relikten von Beet-Einfassungen oder Wegeführungen in Form von Stickungen oder Pflasterungen zu rechnen. Auch Fundamente baulicher Anlagen wie Brunnen oder Statuen sowie Reste künstlich angelegter Teiche, wie z. B. gemauerte Becken, sind dort zu erwarten (vgl. Walliser 1987; Wagner 2018, bes. S. 98–100; Cichy/Weisser 2020; Coolen/Eßer 2020). Auf historischen Karten von Beginn des 19. Jahrhunderts sind auch auf dem Areal der Burg Eschweiler ein Garten- und Grünflächenbereich eingezeichnet und es sind entsprechende Befunde und Funde zu erwarten (Abb. 1 u. 2).

Denkmalrechtliche Begründung:

Das Bodendenkmal erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 I i. V. m. V DSchG NRW zur Aufnahme als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der Bodendenkmäler. An der Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal **bedeutend ist für die Geschichte des Menschen**. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner **wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit**.

Die Burg Eschweiler ist als Sitz der Schultheißen des Mittelalters in Eschweiler und als Neubau in der Neuzeit **bedeutend für die Geschichte des Menschen**, insbesondere die politische und soziale Geschichte. An der Geschichte von Burg Eschweiler zeigt sich die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte des Ortes und der Umgebung von Eschweiler. Im Mittelalter diente sie den Schultheißen als Verwaltungssitz und war aufgrund ihrer Lage zur Sicherung des Indeübergangs an der Straße von Stolberg nach Eschweiler und zur Sicherung des Kohleabbaus auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Kohlberg von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Des Weiteren lassen sich an Burg Eschweiler, die eine typische Niederungsburg des 14. Jahrhunderts darstellt, die Lebensweise und Gepflogenheiten der Menschen im Mittelalter und der Neuzeit sowie die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieser Epochen nachvollziehen.

An der Erhaltung und Nutzung des Bodendenkmals „Mittelalterliche bis neuzeitliche Burg Eschweiler“ besteht wegen seiner **wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit**. Die im Boden erhaltenen Funde und Befunde der verschiedenen Epochen der Besiedlung und Nutzung der Burg bieten

⁹ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland Aktivitätsnummer NI 1996/0315.

durch ihre gute Erhaltung intensive Forschungsmöglichkeiten. Durch diese Forschungen können die Geschichte der Menschen in der Region sowie Fragen zur Kontinuität oder Veränderung, zu überregionalen Verbindungen, zur natürlichen und durch den Menschen veränderten Umwelt verdichtet werden. Des Weiteren sind die Anlage und das untertägig erhaltene Bodenarchiv besonders geeignet, die geschichtliche Entwicklung des Wasserburgenbaus im Rheinland sowie der Lebensverhältnisse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit aufzuzeigen. Nicht zuletzt bieten die Befunde und Funde Möglichkeiten zu Fragen und Forschungen, die sich heute noch nicht erkennen lassen und die nur an den Originalbefunden und -funden untersucht werden können. Archäologische Untersuchungen können hier weitere Aufschlüsse geben, z. B. auf die genaue Datierung der mittelalterlichen Burg Eschweiler. Des Weiteren können sie aufklären, zu welchem handwerklichen und landwirtschaftlichen Zwecken die Wirtschaftsgebäude der Vorburg genutzt wurden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit mit Hilfe von archäologischen Untersuchungen verschiedene Elemente der Burg, wie z. B. die Burgkapelle, zu lokalisieren.

Zur Erschließung der Befunde im Vorfeld oder als ergänzende Untersuchungsmethoden eignen sich hier insbesondere geophysikalische Prospektionsmethoden wie Geomagnetik oder Georadar (vgl. Coolen/Eßer 2020). Beide Methoden sind non-invasiv, greifen also nicht in den Boden ein, aber machen Anomalien im Erdreich wie z. B. Gräben, Gruben, Steinpflaster o. Ä. sichtbar. Daher ist die Erhaltung insbesondere für zukünftige Forschungsgenerationen von zentraler Bedeutung.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst den Bereich der ehemaligen mittelalterlichen Wasserburg sowie der nachfolgenden Burganlage aus dem 19. Jahrhundert und den dazugehörigen Gartenbereich einschließlich der ehemaligen Befestigungsmauer und dem umlaufenden Wassergraben (Abb. 11). Der Schutzbereich wurde unter Berücksichtigung von historischem Kartenmaterial, historischen Textquellen und archäologischen Befunden mit einem Puffer von 5 m festgelegt.

Literatur:

Bausewein 2013

J. Bausewein, Zur Konservierung und Restaurierung der Leder- und Holzfunde aus Haus Pesch. Archäologie im Rheinland 2012 (Darmstadt 2013) 225–227.

Bremer 2020

T. Bremer, Ländliche Herrschaft lokaler Eliten im Wandel. Die Niederadelsburg Reuschenberg bei Elsdorf vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit. Rheinische Ausgrabungen 80 (Darmstadt 2022).

Cichy/Weisser 2020

E. Cichy/S. Weisser, Berühmten (Garten-)Architekten auf der Spur – Untersuchungen am Hohenhof in Hagen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019 (2020) 196–200.

Clemen 1912

P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Die Kunstdenkmäler des Landkreises Aachen, Band 9 (Düsseldorf 1912).

Coolen/Eßer 2020

J. Coolen/B. Eßer, Gartenarchäologie bei Schloss Raesfeld – mehr als die Summe der Teile. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019 (2020) 182–187.

Falkenstein 1991

L. Falkenstein, Die Kapellenstiftung zur Berensberg, die Pfarrei Laurensberg und die kirchliche Gebietsgliederung nördlich Aachens im Mittelalter. In: L. Falkenstein/N. Lynen/N. Paffen, Berensberg I. Kapelle und Kirche St. Matthias zu Berensberg (1381 – 1890) (Herzogenrath 1991) 1–107.

Friedhoff

J. Friedhoff, Eschweiler. Europäisches Burgen-Institut und DATenbank (EBIDAT), <https://www.ms-visu.com.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=3721> (Stand 07.07.2025).

Frontinus-Gesellschaft 2007

Frontinus-Gesellschaft e. V. (Hrsg.), Wasser auf Burgen im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung 7 (Mainz 2007).

Gerlach u. a. 2011

R. Gerlach/J. Meurers-Balke/A. J. Kalis/P. Fischer/A. Hilgers/J. Protze, Erste Ergebnisse zur Umweltrekonstruktion in Düren-Arnoldsweiler. Archäologie im Rheinland 2010 (Stuttgart 2011) 65–68.

Gockel 2003

J. Gockel, Von der Eschweiler Burg zur „Kaffeemöll“. In: St.-Antonius-Hospital. 150 Jahre 1853–2003 (Eschweiler 2003) 59–61.

Grünewald/Grigat 2019

R. Grünewald/A. Grigat, Skelett und Bronzekanne aus römischem Brunnen: Indizien zum Beginn des Hambacher Forstes? Archäologie im Rheinland 2018 (Oppenheim 2019) 130–133.

Herzog 1989

H. Herzog, Burgen und Schlösser. Geschichte und Typologie der Adelssitze im Kreis Euskirchen (Köln 1989).

Kaemmerer 1968

W. Kaemmerer, Ascivilare. Eschweiler in seiner Geschichte. Teil II: 800 bis 1800 (Mönchengladbach 1968).

Knörzer 1988

K.-H. Knörzer, Pflanzenfunde in einer spätmittelalterlichen Latrine in Zons. *Archäologie im Rheinland* 1987 (Köln 1988) 138–140.

Koch 1880

Diakonspfarer Koch, Über das Lehnsverhältnis der Eschweiler Burg. *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere die alte Erzdiözese Köln*, Band 35 (Köln 1880) 165–169.

Liessem 1995

U. Liessem, Neue Aspekte zur Sayner Burgkapelle. In: B. Schock-Werner, *Burg- und Schlosskapellen*. Kolloquium des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung. Veröffentl. der Deutschen Burgenvereinigung 3, hrsg. von der Deutschen Burgenvereinigung e. V. (Stuttgart 1995) 45–50.

Löhr 2008

W. Löhr, *Rheinischer Städteatlas Eschweiler Lfg. XVII Nr. 90* (Köln 2008).

Lynen/Paffen 1991

N. Lynen/N. Paffen, Von der Stiftskirche zur Leutkirche St. Matthias in Berensberg. In: L. Falkenstein/N. Lynen/N. Paffen, *Berensberg I. Kapelle und Kirche St. Matthias zu Berensberg (1381 – 1890)* (Herzogenrath 1991) 108–297 und Abbildungen.

Nolde 2019

N. Nolde, Die hoch- und spätmittelalterlichen Tierknochenfunde aus Inden-Pier. In: *Gesellschaft, Handwerk und Landwirtschaft im Rheinland des 12. Jahrhunderts. Eine hochmittelalterliche Siedlung am Rand von Inden-Pier*, Kreis Düren. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgeschichtl. Arch.* 21 (Bonn 2019) 171–202.

o. A., Schlosskirche Sankt Philippus und Jakobus

„Schlosskirche Sankt Philippus und Jakobus“. In: *KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital*. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-98744-20140808-3> (Zugriff: 07.04.2025).

Obladen-Kauder 1993

J. Obladen-Kauder, Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen auf der Anlage von Haus Lüttinghof in Gelsenkirchen. In: *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 8B, hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Mainz 1993) 133–154.

Pick 1866

R. Pick, Die Eschweiler Burg. Ein historischer Versuch. *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Band 17. (Köln 1866) 224–264.

Potthoff 2011

T. Potthoff, Die Godesburg. *Archäologie und Baugeschichte einer kurkölnischen Burg*. *Rheinische Ausgrabungen* 65 (Darmstadt 2011).

Schmauder 2000

M. Schmauder, Die Burg Reuschenberg – Fortgang und Abschluss der Dokumentationsarbeiten. Archäologie im Rheinland 1999 (Stuttgart 2000) 138–141.

Schuler 2013

A. Schuler, Die Funde von Haus Pesch: ein Beispielinventar zur Sachkultur des rheinischen Niederadels im 15. und 16. Jahrhundert. Archäologie im Rheinland 2012 (Darmstadt 2013) 222–224.

Schuler u. a. 2012

A. Schuler/J. Franzen/D. Franzen, Haus Pesch zu Pesch bei Immerath: Kleinburg – Adelshaus – Hofesfeste. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 194–197.

Schuler/Franzen 2020

A. Schuler/D. Franzen, Ausgrabungen an St. Lambertus in Immerath – die Gräber. Archäologie im Rheinland 2019 (Oppenheim 2020) 174–176.

SKArcheoConsult 2016

SK ArcheoConsult, Bericht Eschweiler St. Antonius-Krankenhaus NW 2015/1053 (unveröffentlichter Grabungsbericht 2016).

Tutlies 2006

P. Tutlies, Castrum cugenheim – eine Wasserburg wird Jugendgästehaus. Archäologie im Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 120–121.

Walliser 1987

M. Walliser, Die Privatgärten des Ludwigsburger Schlosses. Eine nicht alltägliche archäologische Untersuchung. Denkmalpflege in Baden-Württemberg – Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, 16.4 (1987) 191–196.

Wroblewski/Zeune 2003a

J.-H. Wroblewski/J. Zeune, Das Brunnengebäude in der Klever Schwanenburg. Archäologie im Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 152–153.

Wroblewski/Zeune 2003b

J.-H. Wroblewski/J. Zeune, Burg Boetzelaer – früh zerstört und aufplaniert. Archäologie im Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 153–155.

Zerl u. a. 2022

T. Zerl/J. Meurers-Balke/A. J. Kalis, 2000 Jahre Ernährungs- und Handelsgeschichte – archäobotanische Untersuchung von Kölner Latrinen. Archäologie im Rheinland 2021 (Oppenheim 2022) 29–31.

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1, 11 LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Grundlage ©Geobasis NRW 2025.
- Abb. 2 Löhr 2008, Tafel 1.
- Abb. 3 SKArcheoConsult 2016, S. 10.
- Abb. 4 A. Mousavian/LVR-ABR.
- Abb. 5 J. Altmiks/LVR-ABR.
- Abb. 6 Löhr 2008, Tafel 7.
- Abb. 7 Gockel 2003, S. 58.
- Abb. 8 K.-J. Schulz, Erkrath.
- Abb. 9 D. Franzen, G. Schmidt/LVR-ABR.
- Abb. 10 A. Schuler/LVR-ABR.

Kurztexte für den Denkmallisteneintrag:**Charakteristische Merkmale (CM)**

Die Burg Eschweiler befindet sich in einer ehemaligen Sumpfniederung am rechten Ufer der Inde. Die mittelalterliche Burganlage wurde vor dem Jahr 1250 errichtet, da zu diesem Zeitpunkt ihre erstmalige urkundliche Erwähnung erfolgte und bestand aus einer Haupt- und einer Vorburg. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die mittelalterliche Burganlage abgetragen und durch eine neuzeitliche Burganlage ersetzt. Die mittelalterliche Hauptburg hatte einen quadratischen Grundriss. An der südöstlichen Seite war ein ca. 50 m hoher Turm der Hauptburg vorgebaut. In dem Turm befand sich ehemals das Burgverlies. Auf dem Burggelände konnten bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 2015 verschiedene Mauer- und Fundamentreste unterschiedlicher Bauphasen dokumentiert werden. Im Bereich der ehemaligen Hauptburg, der bis heute nur teilweise überbaut ist, traten Befunde von Mauern, Fundamenten, drei geziegelte Wasserleitungen aus dem 19. Jahrhundert, die der Entwässerung dienten, sowie Fußböden und Gruben zu tage. Die Vorburg lag östlich der Hauptburg und bestand aus einer dreiflügeligen Anlage von Wirtschaftsgebäuden. Diese wurde u. a. als Stall, Unterkunft für Angestellte und Speicher genutzt. Von der Vorburg aus konnte die Hauptburg über eine Brücke erreicht werden. Beide Anlagen waren zu überwiegenden Teilen mit einem Wassergraben umgeben. Bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 1998 stieß man im östlichen Bereich der Burganlage auf eine hölzerne Wasserleitung. Diese konnte mit Hilfe dendrochronologischer Untersuchungen auf das Jahr 1525 datiert werden. Von Norden aus konnte das Burggelände aus Richtung Eschweiler betreten werden. Das gesamte Areal war von einer Umfassungsmauer mit sechs vorspringenden Rundtürmen umgeben. Zwischen der Umfassungsmauer und dem Wassergraben befanden sich Grün- und Gartenflächen. Im Laufe der Jahrhunderte verfiel die Anlage.

Nachdem die mittelalterliche Burganlage um 1845 abgetragen wurde, errichtete man auf ihren Grundmauern eine neue Burganlage. Dabei wurden die neuzeitliche Haupt- und Vorburg auf den Fundamenten des mittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet. Die neuzeitliche Hauptburg erhielt einen eher rechteckigen Grundriss. Die Wassergräben waren bereits 1805 verfüllt worden. Nachdem die katholische Kirchengemeinde das Gebäude 1858 erworben hatte, wurde es zu einem Krankenhaus umfunktioniert und entsprechende Um- und Ausbaumaßnahmen durchgeführt. In den 1960er Jahren wurde auch die neue Burg schließlich zu Gunsten eines Neubaus abgetragen.

Denkmalrechtliche Begründung (DB)

Das Bodendenkmal erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 I i. V. m. V DSchG NRW zur Aufnahme als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der Bodendenkmäler. An der Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal bedeutend ist für die Geschichte des Menschen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit. Die Burg Eschweiler ist als Sitz der Schultheißen des Mittelalters in Eschweiler und als Neubau in der Neuzeit bedeutend für die Geschichte des Menschen, insbesondere die politische und soziale Geschichte. An der Geschichte von Burg Eschweiler zeigt sich die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte des Ortes und der Umgebung von Eschweiler. Im Mittelalter war sie aufgrund ihrer Lage zur Sicherung des Indeübergangs an der Straße von Stolberg nach Eschweiler und zur Sicherung des Kohleabbaus auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Kohlberg von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Des Weiteren lassen sich an Burg Eschweiler, die eine typische Niederungsburg des 14. Jahrhunderts darstellt, die Lebensweise und Gepflogenheiten der Menschen im Mittelalter und der Neuzeit sowie die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieser Epochen nachvollziehen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit. Die im Boden erhaltenen Funde und Befunde der verschiedenen Epochen der Besiedlung und Nutzung der Burg bieten durch ihre gute Erhaltung intensive Forschungsmöglichkeiten. Durch diese Forschungen können die Geschichte der Menschen in der Region sowie Fragen zur Kontinuität oder Veränderung, zu überregionalen Verbindungen, zur natürlichen und durch den Menschen veränderten Umwelt verdichtet werden. Des Weiteren sind die Anlage und das untertägig erhaltene Bodearchiv besonders geeignet, die geschichtliche Entwicklung des Wasserburgenbaus im Rheinland sowie der Lebensverhältnisse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit aufzuzeigen. Nicht zuletzt bieten die Befunde und Funde Möglichkeiten zu Fragen und Forschungen, die sich heute noch nicht erkennen lassen und die nur an den Originalbefunden und -funden untersucht werden können. Archäologische Untersuchungen können hier weitere Aufschlüsse geben, z. B. auf die genaue Datierung der mittelalterlichen Burg Eschweiler. Des Weiteren können sie aufklären, zu welchem handwerklichen und landwirtschaftlichen Zwecken die Wirtschaftsgebäude der Vorburg genutzt wurden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit mit Hilfe von archäologischen Untersuchungen verschiedene Elemente der Burg, wie z. B. die Burgkapelle, zu lokalisieren.

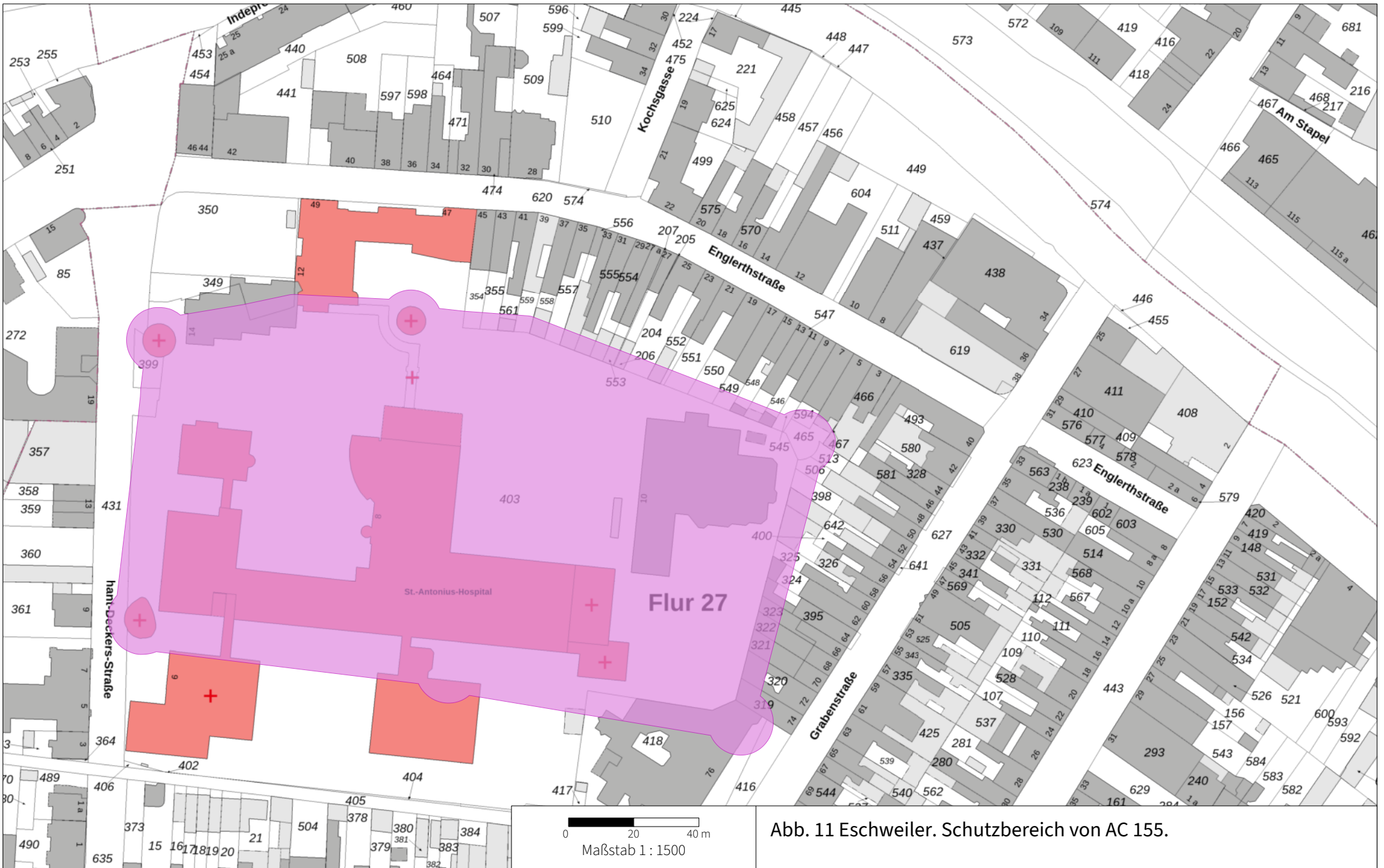


Abb. 11 Eschweiler. Schutzbereich von AC 155.

Anhang 1			
Gemarkung	Flur	Flurstück	Anteil
Eschweiler	27	204	teilweise
Eschweiler	27	206	teilweise
Eschweiler	27	207	teilweise
Eschweiler	27	319	teilweise
Eschweiler	27	320	teilweise
Eschweiler	27	321	teilweise
Eschweiler	27	322	teilweise
Eschweiler	27	323	teilweise
Eschweiler	27	324	teilweise
Eschweiler	27	325	teilweise
Eschweiler	27	326	teilweise
Eschweiler	27	349	teilweise
Eschweiler	27	354	teilweise
Eschweiler	27	355	teilweise
Eschweiler	27	395	teilweise
Eschweiler	27	398	teilweise
Eschweiler	27	399	teilweise
Eschweiler	27	403	teilweise
Eschweiler	27	416	teilweise
Eschweiler	27	418	teilweise
Eschweiler	27	431	teilweise
Eschweiler	27	465	teilweise
Eschweiler	27	466	teilweise
Eschweiler	27	467	teilweise
Eschweiler	27	506	teilweise
Eschweiler	27	513	teilweise
Eschweiler	27	545	teilweise
Eschweiler	27	546	teilweise
Eschweiler	27	547	teilweise
Eschweiler	27	548	teilweise
Eschweiler	27	549	teilweise
Eschweiler	27	550	teilweise
Eschweiler	27	551	teilweise
Eschweiler	27	552	teilweise
Eschweiler	27	553	teilweise
Eschweiler	27	554	teilweise
Eschweiler	27	555	teilweise
Eschweiler	27	556	teilweise
Eschweiler	27	557	teilweise
Eschweiler	27	558	teilweise
Eschweiler	27	559	teilweise
Eschweiler	27	561	teilweise
Eschweiler	27	594	teilweise
Eschweiler	27	642	teilweise